P.o.germ.
1494
gd

Dr. H. Holland. 21. VI. 64.

germ. 1494 gd Veith

Joh. Emanuel Veith geb. 1788 zu Kuttenplan in Böhmen.

1816 Professor der Heil- u. Thierarzneikunde.

1819 Director der Veterinärschule.

1818 Liguorianer

1821 Priester

1830 Cooperator.

1832–45 Domprediger.

1847 Domherr

berühmter Prediger. cf. Verzeichniss d. Schriften in M. Brühl Gesch. der kathol. Lit. Deutschlands von 17 Jh. bis zur Gegenwart. Lpz. 1854. S. 410ff.

<3660455209001З

<3660455209001З

...liothek 1

Der Augenarzt.

Ein

Singspiel

in

zwey Aufzügen.

Nach dem Französischen frey bearbeitet

von

Emanuel Veith.

Die Musik ist von Hrn. Adalbert Gyrowetz, Kapellmeister der k. k. Hoftheater.

Für die k. k. Hoftheater.

Wien, 1811.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Personen.

Graf Steinau, Obrist und Gutsbesitzer an der sächsischen Grenze.	Hr. Weinmüller.
Herr Berg, Regimentsarzt	— Vogl.
Pastor Reinfeld	— Saal.
Leonore, seine Frau	Mad. Karl.
Marie, ihre Tochter	Dlle. Laucher. d. ä.
Philipp, } ihre Pflegkinder	— Röckel.
Wilhelmine, } ihre Pflegkinder	— Bondra.
Igel, Schloßverwalter	Hr. Demmer, d. j.

Die Handlung geht auf dem Gute und im Schloße des Grafen vor, beginnt Morgens, und endet Mittags.

Die neuen Dekorationen sind vom Hrn. Melchior, k. k. Hoftheatermahler.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Akt.

Erste Scene.

Vordergrund eines Dorfplatzes, zu beyden Seiten Bauernhäuser zwischen kleinen Gärten, im Hintergrunde das Schloß des Grafen mit Alleen, die dazu führen.

Bauern und Bäuerinnen sammeln sich während des Schlusses der Ouvertüre im Vordergrunde. Igel kommt vom Schlosse her, und tritt mitten unter sie.

Chor.

Bald sehen wir ihn wieder,
Schon ist er nimmer fern,
Bald tönen unsre Lieder
Dem edelmüth'gen Herrn.

Igel.

(Führt die Mädchen hastig in den linken Vordergrund.)
Ihr Mädchen hierher,
Und plaudert nicht mehr.
(Zu den Männern die er in eine Reihe stellt.)
Ihr Männer hinüber.

(Zu den Weibern eben so.)

Ihr Weiber herüber.
Nur ruhig und stille!
Je stiller, je lieber.

Chor.

Wir halten uns stille.

Igel.

So ist es mein Wille!
Und kommt er heran,
So fangen wir an.

Chor.

So fangen wir an.

(Pause, während welcher die Musik das Herannahen der Erwarteten ausdrückt, und die Gegenwärtigen nach links hinaus unverwandt blicken.)

Mädchen.

Dort kommt er.

Igel.

Wohlan!

Zweyte Scene.

Der Graf kommt mit Berg Arm in Arm aus dem linken Vordergrunde, noch, ehe er erscheint, beginnt der Chor, wobey die Männer ihre Bänderhüte schwingen. Der Graf und Berg bleiben vergnügt lächelnd am Eingang stehen. Die Vorigen.

Chor.

Erhört ist unsre Bitte,
Uns ward das höchste Glück!

In seiner Treuen Mitte
Kehrt unser Graf zurück.

Die Mädchen.

In fröhlichen Reihen
Laßt Blumen ihm streuen,
Auf heimischer Flur.

Die Männer.

Er zog in Gefahren
Zu feindlichen Schaaren
Mit Heldenmuth hin.

Die Mädchen.

Wir harrten so lange,
Wie ward uns so bange
So traurig zu Sinn.

Alle.

Nun sind uns die Sorgen entschwunden,
Versöhnt ist das grause Geschick,
Der Vater ist wieder gefunden
Er grüßt uns mit freundlichen Blick.

Graf.

Ja Kinder, ich bin es:
Stets will ich es seyn,
Will fröhlichen Sinnes
Euch Lieben mich weihn.
Der Vorsicht allgütige Hand
Erhielt mir das fröhliche Leben. —
(Drückt Berg fester an sich, und zeigt auf ihn.)
Hat den mir zum Retter gesandt
Zum biedersten Freund mir gegeben.
Er riß mich vom Grabesrand.

Berg.

(Zum Grafen halb verlegen.)

O Freund! Sie wollten mich schonen.
Hier nehmen Sies wenig in Acht.

Die Übrigen.

Chor.

Das möge der Himmel ihm lohnen,
Er hat uns den Vater gebracht.

Graf.

Nun Lieben, nun laßt uns allein,
Am Abend im Garten
Könnt ihr mich erwarten,
Da wollen wir länger uns freuen.

Die Übrigen (im Abgehen.)

Nun sind uns die Sorgen entnommen,
Uns lächelt das frohe Geschick,
Der Vater ist wieder gekommen,
Und freundlich begrüßt uns sein Blick.

Igel (für sich.)

Und wenn wir zur Rechnung erst kommen,
Dann dankt mir sein freundlicher Blick.

(Zerstreuen sich nach verschiedenen Seiten.)

Graf und Berg.

Nun sind uns die Sorgen entnommen
Uns lächelt das frohe Geschick,
Der Frieden ist wieder gekommen
Mit jugendlich freudigen Blick.

Dritte Scene.

Graf, Berg.

Graf. Wir bleiben noch im Freyen, lieber Doktor! Mir ist so wohl hier, so wohl und so leicht! Wie lang ists her, daß räuberische Feinde hier schwärmten? Noch sind alle meine Wunden nicht vernarbt, und hier in Gottes schöner freyer Herbstflur schon wieder alles in Ordnung. Gefällt es Ihnen hier in Steinau, lieber Doktor?

Berg. Herrlich!

Graf. Ja Freund, hier wollen wir künftig zusammen hausen — jagen, reiten, bauen, pflanzen, Wunden des Körpers und der Seele pflegen, Gutes thun, wo der liebe Gott Gelegenheit gibt. Es wird Ihnen bey mir gefallen, hoffe ich. Ich wenigstens werd es an nichts fehlen lassen.

Berg. Mein Herr Graf — mein Freund!

Graf (umarmt ihn). So recht, mein Freund! Ja, der bin ich, Du mein edler Lebensretter.

Berg (ablehnend). Schon wieder davon?

Graf. In diesem heiligen Augenblicke, wo ich wieder unter den Meinen stehe, im Vaterlande. (Schüttelt ihn.) Mensch! im Vaterlande! Alles Freude um mich herum! Wem dank ich dieses schöne Daseyn?

Berg. Der Vorsicht.

Graf. Und dir edler Mensch! In jener schrecklichen Nacht, wo ich im Gefechte vom Pferde stürzte, rings um mich Tod! Mühsam kroch ich in ein

nahes Gebüsch, um der Gefangenschaft zu entgehen, und frey zu sterben. Da sah ich Fackeln auf und nieder — emsig durchwandertest Du da das Schlachtfeld, und forschtest wo noch Leben sey, und rettetest. Du warest damahls nicht Soldat, es war nicht deine Schuldigkeit.

Berg. Menschenpflicht.

Graf. Wie der Morgen graute, fandest Du auch mich. Bald darauf verlor ich die Besinnung. Ich erwachte in deinem Zimmer. Deine Arzeneyen gaben mir neue Kraft, deine freundlichen Worte waren mehr als Arzeneyen. So pflegtest Du mich mit uneigennütziger Treue zwey volle Monathe. Du wußtest nicht daß ich Graf bin.

Berg (lächelnd). Ist Ihnen das so gewiß? Ich wußte es.

Graf (freundlich drohend). Doktor! Doktor! Verläugne Dich nicht. Spät erst fanden meine Reitknechte mich, damahls erst erfuhrest Du, wen Du gepflegt hattest. Nimm mich hin. Mein ganzes Daseyn habe ich nur Dir zu verdanken.

Berg. Thaten Sie denn nichts für mich? Haben Sie mich nicht von einem armen Landarzt zu meinem gegenwärtigen Standpunkt befördert? Und was mehr als alles dieses ist, haben Sie mir nicht ihre ehrenvolle Freundschaft geschenkt?

Duett.

Beyde.

O süße Himmelsfreude!
Dich nenn ich meinen Freund!

Dank es dem herben Leide
Es hat uns eng vereint.

Graf.

Du warst mir Trostes Engel
In fernen fremden Land.

Berg.

Die Vorsicht sey gepriesen
Wohl mir, daß ich Sie fand.

Graf.

Ein Freund ist mir gegeben
Ich bin nicht mehr allein.

Berg.

Froh will ich dieses Leben
Dem edlen Freunde weihn.

Beyde.

Im stürmischen Erdengewühle
Da gibt es der Güter so viele,
Die man mit Gold bezahlt,
Wohl sind sie gar schwer zu erreichen,
Doch wechseln sie eilig und weichen
Vom Glücke matt bestrahlt.
Doch Dinge die man nie vergilt,
Des Freundes Vertrauen,
Die Treue der Frauen,
Des guten Fürsten Sorg und Müh —
Ein dankbar Herz nun lohnet sie.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Igel.

Igel. Gnädigster Herr Graf, eben sind die Pferde angekommen.

Graf. Gut.

Igel. Und die Wagen auch.

Graf. Sehr natürlich.

Igel. Und die Bedienten, und die Jäger, und —

Graf. Und?

Igel. Und eine Menge Andere, aber Ihro Excellenz, lauter Leute, die mich nicht respektiren wollen.

Graf. So?

Igel. Einer schickt mich hierhin, der Andere dorthin, der Dritte sieht mich über die Achsel an, der Vierte zieht gar die Tabaksdose heraus, ohne mir zu presentiren.

Graf (lächelnd). Das ist zu arg.

Igel. Da sehen Euer gräflichen Gnaden. Einen ehrlichen Schloßverwalter, der allzeit der Erste im Orte gewesen, so lange Euer Excellenz nicht hier waren, muß das kränken. Man dient zwar um Brot, aber Dienst ohne Ehre, ist Brot ohne Salz. Und Euer gräflichen Gnaden (zufrieden) Ruprecht Igel weiß, was er gethan hat. Die verwünschten Feinde haben ihm das Leben sauer gemacht, aber dafür haben sie von ihm auch gar nichts bekommen, außer was sie fortschleppten. Der Wein steht noch vermauert im tiefsten Keller, es wird ihm schon Zeit und Weile lang drunten. Kurzum, ich sage, der gnädige Herr Graf sehen aus frisch und munter, wie das liebe Leben, und das freut mich. Euer gräflichen Gnaden werden sagen, mein Schloß sieht aus nett und rein und splendid, wie ein Schloß aussehen soll, und das freut mich.

Graf. Genug für heute Igel. Wir kommen gleich.

Igel. Stehe zu Befehl, Ihro gräflichen Gnaden. (geht, kehrt aber wieder um) Was ich noch fragen möchte. Wie hat Euer Excellenz der Empfang da vorhin gefallen?

Graf. Gut, recht sehr gut.

Igel (sehr zufrieden). Das alles hat der Ruprecht Igel veranstaltet. (ab ins Schloß, der Graf und Berg wollen ebenfalls gehen, wie sie die Laute hören, bleiben sie stehen;)

Fünfte Scene.

Marie die Laute spielend, kommt vom Vorderdergrunde, ihr folgen Philipp und Wilhelmine Arm in Arm, von Marie geführt.

Quintett.

Marie zur Laute.

Drey Wandrer, doch zwey Augen nur
Durchwandeln wir die weite Flur.
Die Laute schallt
Durch Wies' und Wald.

Marie. Philipp. Wilhelmine.

Und menget den fröhlichen Klang
In unseren Reisegesang.

Graf zu Berg.

Ein nettes Mädchen, fürwahr!
Ihr folgt ein freundliches Paar.

Berg
(zu Marie, die während des Gesanges näher gekommen ist.

Wie, gutes Kind,
Die Armen sind blind?

Marie.

Sie sahn noch nie das Himmelslicht,
Doch sind sie froh, sie kennens nicht.

Philipp.

Wir sahn noch nie des Himmelslicht,
Doch sind wir froh, und klagen nicht.
Wir haben ja sie) (Marien fassend)
Sie läßt uns nie)

Philipp und Wilhelmine.

Sie leitet mit liebendem Sinn
Durch Fluren, und Dörfer uns hin.

Marie (zu ihnen gutmüthig).

Ihr mit dem leichtfertigen Sinn
Ihr plaudert nur alles so hin.

Graf (zu Berg.)

Das Mädchen erröthet, fürwahr;
Sie schämt sich des Lebens wohl gar!

Berg zu Ihnen.

O singet doch weiter das Lied
Es geht ja zu Herz und Gemüth!

Philipp.

Uns freut die warme Frühlingsluft
Der weichen Blumen süßer Duft.
Der Vögel Gesang,
Der Heerden Klang.

Philipp. Wilhelmine.
Und wenn auch das Auge sie nimmer erblickt,
So fühlen wir dennoch uns froh und beglückt.

Marie.
So fühlen sich dennoch sich froh und beglückt.

Philipp. Wilhelmine.
Die Vorsicht ist gerecht und gut,
Wir traun auf Gott mit festem Muth.

Marie. Berg. Graf.
Sie traun auf Gott mit festem Muth!

Philipp und Wilhelmine.
Und zagen nie
Auf Erden hie.
Und sehn wir auch nimmer des Himmelsgebieth.
So wissen wir doch, daß der Himmel uns sieht.

Marie.
Drum zagen sie
Auf Erden nie:
Und seht ihr auch nimmer des Himmelsgebieth.
So wisset ihr doch, daß der Himmel Euch sieht.

Berg. Graf.
Drum ängstigt sie
Das Unglück nie.
Sie tragen es heiter mit frohem Gemüth.
Von innigen Glauben zum Himmel durchglüht.

Berg (steht in Gedanken verloren, sein Blick ruht auf Marie).

Gaaf. Ihr guten allerliebsten Kinder! Euer Lied hat mich herzlich erfreut. Euch kann Niemand eine Gabe versagen.

Marie. Ach, wir singen ja nicht immer, damit man uns etwas gebe. Wir haben jetzt mehr als wir brauchen, und am fröhlichsten singt es sich umsonst.

Berg (zum Grafen). Wie unbefangen das Mädchen ist.

Graf. Da seht doch einmahl das großmüthige Mädchen. Was meinen wohl aber deine Begleiter dazu?

Philipp. Alles was Marie meint, meinen wir auch.

Graf. Seyd ihr Geschwister, ihr guten Kinder?

Marie. Wir sinds nicht, aber wir thun als ob wirs wären.

Berg (zum Grafen). Wie edel sie spricht. Ach lieber Graf, Sie ahnen nicht, welchen Eindruck diese Kinder auf mich machen. (für sich) Ach, wenn es mir gelänge diesen Armen ihr Augenlicht zu geben.

Graf (zu Marie). Wo seyd ihr her?

Marie. Mein Vater ist Pastor drüben auf Blumendorf nicht weit von hier. Aber seit dem die Feinde bis in unsere Gegend gedrungen sind (traurig) waren wir in der Fremde.

Graf. Ganz allein?

Marie. Ja mein Herr.

Graf. Und warum liebes Kind?

Marie. Ja, mein Vater wollte es so haben. Als die Feinde immer näher kamen, und alles sich flüchtete, was flüchten konnte, da umarmte er uns mit Thränen in den Augen, und bath mich und

Wilhelminen das Dorf zu verlassen. Er selbst wollte sich in den Tagen der Gefahr von seiner Gemeinde nicht trennen, uns zu beschützen hätten ihm seine vielen Geschäfte nicht Zeit gelassen. Ach es war sein Wille, wir mußten gehorchen, und Bruder Philipp wanderte mit uns.

Graf. Ihr Vater blieb doch nicht allein zurück?

Marie. Nein mein Herr. Unsre geliebte Mutter blieb bey ihm, sie konnte ihn nicht verlassen. Mir hat sie die Geschwister anvertraut.

Berg. Und wo wart Ihr?

Philipp. O weit herum, in Dörfern und Städten. Immer war Marie bey uns.

Wilhelm. Ach, die Herren wissen nicht, wie gut unsere Marie ist.

Marie (zu ihnen). Plaudert ihr wieder?

Philipp. Von Dir sollen wir nie reden.

Graf. Erzähle nur.

Wilhelm. Ach, sie ist hernach unwillig darüber.

Philipp. Sorge nicht. Marie kann nicht lange zürnen.

Marie. Was soll das Geschwätze Kinder? Was kümmert das die Herren?

Berg (zum Grafen). Wie schön ist ihre Verlegenheit.

Graf (lächelnd zu ihm). Doktor! Doktor! (Zu Marie) Laß sie nur reden gutes Kind.

Philipp. Liebe Schwester, gieb mir die Hand.

Wilhelm. Sey uns gut.

Marie (giebt ihnen liebreich die Hand).

Philipp (bittend). Spiele doch auf der Laute Marie.

Marie. Was wirst du singen, Philipp?

Philipp (lächelnd). Wenn ich anfange, wirst du es gleich wissen.

Wilhelm (lächelnd). Ich weiß schon, ich weiß schon.

Graf. Jetzt fang an Freundchen.

Marie (schlägt ein paar Accorde an.)

Philipp.

Romanze.

Es schmolz der Schnee, das Wasser schwoll
Hoch über's Bett empor,
Der Fischer eilte schreckenvoll
Aus seiner Hütt hervor.
Zu spät! Schon traf ihn des Sturmes Wuth
Hie schwankte die Hütte auf wogender Fluth.

Die Wiege trug mich sicher fort;
Ans Ufer trieb sie aus,
Ein edles Paar ersah mich dort
Und nahm mich mit ins Haus.
Mich pflegten die Guten für Gotteslohn
So treulich, als wär ich ihr eigner Sohn.

Marie (vergnügt zum Grafen und Berg) Das sind meine Eltern.

Wilhelmine.

Ein Jahr nachher schon weinte ich
An ihrer Schwelle Rand,

Und als im Dorfe niemand sich
Zur armen Blinden fand,
Da sprachen sie, Philipps Wieg ist leer,
Der Himmel verlieh wirklich ein Kind uns mehr.

Beyde.

Verlassen, blind, und elternlos
Bewahrt' uns das Geschick,
In ihrer milden Pflege Schoos
Erblühte unser Glück.

Marie (sie unterbrechend). Jetzt ists aus Kinder!

Wilhelm. Nein Marie, noch nicht.

Philipp. Jetzt kommt erst das Wahre.

Wilhelm. Jetzt singen wir von Dir.

Marie. Wer mich lieb hat, singt nicht weiter.

(Philipp und Wilhelmine stehen schweigend).

Graf (zu Marie). Du bist strenge Mädchen.

Philipp (losbrechend). Singen darf ich also nicht? Gut! aber sagen muß ichs, da hilft nichts mehr. Ja Marie, wenn wir Dich nicht hätten — Vater und Mutter, und wir wüßten nicht was Glück sey. Seht liebe Herrn, die ganze Wirthschaft führt sie allein, sie ist der Eltern einzige Stütze. —

Marie. So schweigt doch nur.

Philipp. Sie hat uns alles gelehrt, was wir wissen.

Wilhelm. Tag und Nacht war sie um uns.

Philipp. Sie ist uns alles.

Wilhelm. Alles!

Philipp (die Arme ausbreitend). Marie, wo bist Du?

Wilhelm (eben so) Komm doch zu uns.

Marie (eilt in ihre Arme).

Graf (zu Berg). Du bist gerührt Freund? Ich alter Knabe bin auch ganz weich geworden. (Tritt zu ihnen hin) Hört liebe Kinder! Ihr dürft mich nicht mehr verlassen. Bleibt bey mir.

Marie. Ach lieber Herr, das können wir nicht. Wir hätten nicht so lange verweilen sollen, wir müssen zu unsern Eltern. Sie wissen daß wir kommen, wie sehnlich werden sie uns nicht erwarten.

Graf. Ruht nur ein bischen noch aus, hernach lasse ich Euch hinfahren.

Philipp. Fahren?

Graf. Aber unter der Bedingniß, daß ihr wieder zu mir kommt.

Berg. Bringen Sie diese guten Kinder wieder.

Graf. Kommt mit mir in mein Schloß.

Marie (tritt verlegen zurück). Sie sind — Sie sind —

Graf. Ich bin Euer Freund, und das Dorf gehört mir.

Marie. Ach Gott! der Herr Graf!

Graf (Freundlich). Seyd nicht verlegen, gute Kinder. Ich hoffe, ihr sollt zu mir noch Zutrauen fassen.

Berg. Der Graf will Euch wohl.

Marie (herzlich). O wir vertraun auf alle Menschen, die Menschen sind ja gut.

Wilhelm. So spricht der Vater.

Philipp. Und wir glauben es.

Graf (zu Berg). Glücklich, wem dieser Glaube nicht verläßt.

Sechste Scene.

Reinfeld kommt nachdenkend aus dem rechten Vordergrunde, die Vorigen.

Marie (gewahrt ihn, und eilt ihm entgegen, freudig rufend). Vater!

Reinfeld. Meine Marie! (Sinkt in ihre Arme).

Graf. Ihr Vater?

Berg. Welche Freude!

Philipp. Vater, wir sind auch hier.

Reinfeld. Gott grüß Euch liebe Kinder! (Umarmt sie). Welch unverhofftes Glück! — Ich dachte nicht, daß Ihr schon so nahe seyd. Nun, wie ists Euch gegangen?

Marie. Sehr gut lieber Vater.

Philipp. O da ist viel zu erzählen.

Marie. Was macht die Mutter?

Reinfeld. Sie ist wohl und vergnügt. Daß die Feinde unser Hab und Gut verwüstet haben, hat ihr freilich weh gethan, aber seyd sie Euch zurück erwartet, ist sie wieder fröhlich.

Marie. Wir hätten Sie schon früher angetroffen lieber Vater, allein von den freundlichen Herrn da konnten wir nicht wegkommen. Der gnädige Herr dort ist der Graf von Steinau.

Philipp. Das ganze Dorf gehört ihm.

Reinfeld (mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung). Mein Herr Graf —

Graf. Herr Pastor! Sie sind ein glücklicher Mann.

Reinfeld. Gott hat mir gute Kinder gegeben.

Berg. Ja wohl.

Graf (schonend). Aber das ist auch vielleicht das Meiste?

Reinfeld. Es ist das Höchste.

Graf. Ja wohl das Höchste. Herr Pastor, Sie sind schon mein Mann, ich habe Sie lieb gewonnen, noch eh ich Sie sah. Nur ein guter Vater kann solche Kinder erziehn. Sie haben durch den Krieg viel gelitten, ich will Ihr Loos zu verbessern suchen. Bleiben Sie bey mir.

Reinfeld. Herr Graf, ihr Anerbieten ist edel, falsche Schaam drückt mich wahrlich nicht. Aber meine Gemeinde. —

Graf. Aber ihre Kinder? Wem sind Sie näher verpflichtet? Können Sie ihr Amt nicht vertauschen?

Reinfeld. Ich werd es überlegen.

Graf. Wohl! Nun kommt alle. Ruht bey mir aus.

Wilhelm. Gehn wir ins Schloß?

Graf. Ja Kind!

Marie (**geht zu den Blinden, und schließt sich an sie an, Berg faßt Marien, der Graf Reinfeld an die Hand**).

Siebente Scene.

Die Vorigen Igel, dann Igel allein.

Igel (**kommt vom Schlosse her, und begegnet den Abgehenden**).

Graf (zu ihm). Wohin?

Igel. Dahin! Dorthin! Ueberall hin gnädiger Herr Graf.

Graf. Geht nur voraus, ich werde gleich nachkommen. (ruft ihn bey Seite). Auf ein Wort. — Kennst du den hier? (Auf Reinfeld zeigend).

Igel. Ja, das ist der Herr Pastor von Blumendorf.

Graf. Kennst du seine Frau?

Igel. Ich kenne die ganze Welt auf viele Stunden weit, gnädiger Herr.

Graf. Nun, so laß einspannen, fahre in größter Eile nach Blumendorf, und bringe sie her. (Ab mit den Andern).

Igel. Ganz wohl Ihro Gnaden. (Allein). Das Mädchen ist da! das Blitzmädchen! das Wettermädchen! das Kernmädchen! Und ihre Mutter soll ich holen? Das giebt eine gute Gelegenheit, das giebt einen guten Gedanken. Wenn man so neben der Mutter im Wagen sitzt, und es geht gerade hübsch sachte durch einen Sandweg, da fängt man an von weitem anzuspielen, daß man Schloßverwalter ist, daß man ein gutes Auskommen hat, dann giebt mans einen Schritt näher, und endlich sagt mans glatt heraus. Und weil mich Frau Leonore doch schon kennt, so wird es wohl nicht fehlen. Freilich ists ein halbes Unglück, daß sie mich schon so lange kennt. Ich kenne mich auch schon von lange her. Die verwünschten Mädchen wollen ja Niemanden heurathen, wenn er nicht jung, schön, lustig, geschickt und reich

ist! Lustig? Ja, das bin ich. (An den Fingern rechnend) Geschickt? hm! das weiß die ganze Welt. Reich? Je nu, man hat, was man braucht, und braucht, was man hat. Jung? Schön? O weh! damit siehts übel aus.

Arie.

Was sagt uns wohl der Spiegel
Wenn wir uns drum besehn?
Er sagt: Freund Ruprecht Igel
Du bist ja nimmer schön.

Was kümmert mich der Spiegel?
Noch bin ich jung genug,
Noch hab ich meine Flügel
Zu manchem raschen Flug.

Drum fort mit dem Geklügel
Mein Herz ist nimmer lau,
Glück auf, Freund Ruprecht Igel,
Du nimmst Dir eine Frau!

(ab.)

Achte Scene.

Zimmer im Schlosse.

Marie führt Philipp und Wilhelmine herein. Berg folgt ihnen unvermerkt. Bediente mit Stühlen.

Marie. Hier herein liebe Kinder!

Wilh. Wo sind wir denn?

Philipp. Weißt Du es nicht? Im Schlosse des Herrn Grafen. Hier muß es herrlich seyn!

Wilh. Ach freylich!

Marie. Kommt! setzt Euch hieher. (Führt sie zu zwey Sitzen, die von einander entfernt zu beyden Seiten des Fensters sich befinden.) Hier könnt ihr ein wenig ausruhen, und ich werde Euch Blumen aus dem Garten bringen. (Wendet sich um, sieht Berg und ist überrascht.)

Berg. Sie erschrecken doch nicht vor mir, liebe Marie?

Marie. O nein!

Berg (gutmüthig.) Wirklich nicht? Das ist mir lieb.

Marie. Wie so, mein Herr?

Berg. Nennen Sie mich Berg, nennen Sie mich wie Sie wollen, nur nicht das kalte Wort Herr.

Marie (zurückhaltend.) Wir kennen Sie noch so wenig.

Berg. O ich bin nicht schwer zu kennen. Wie ich rede liebe Marie, so bin ich auch.

Marie. Sie sind Arzt?

Berg. Ja.

Marie (zutraulicher.) Ach wie das schön seyn muß, den Leidenden beyzustehen, ihren Schmerz zu lindern — gute Menschen ihren Lieben zu erhalten. Oft hab ich gewünscht, an diesem erhabnen Geschäfte Antheil nehmen zu können.

Berg. Das wäre ja möglich, ich wollte Sie mit Freuden unterrichten.

Marie. Sie würden eine sehr ungelehrige Schülerinn finden.

Phil. O sie wird gewiß bald große Fortschritte machen. Erst neulich hat sie mich geheilt. Es war eine schwere Wunde.

Wilh. Wie der Stein auf Dich herab fiel.

Marie. Plaudert doch nicht Kinder. Ich bin gleich wieder bey Euch.

Berg. Sie wollen uns verlassen Marie?

Marie. Verzeihen Sie, ich habe meinen Geschwistern Blumen versprochen. **(Mit einer Verneigung gegen Berg ab.)**

Neunte Scene.

Berg. Wilhelmine. Philipp.

Berg. Holde Bescheidenheit! Wie scheu sie vor ihrem Lobe flieht. Mit welcher Wonne erfüllte mich ihr Anblick. Könnte ich ihre Zuneigung erlangen? Vielleicht, wenn der Himmel meine Hand segnet, und ich die Nacht von den Augen ihrer Pfleglinge entferne! **(Geht zu ihnen, und sieht ihnen aufmerksam in die Augen, von ihnen weg freudig.)** Es kann gelingen!

Cavatine.

Mir leuchtet die Hoffnung
Sie täuschet mich nicht,
Ich werde sie wecken
Zum strahlenden Licht!

Und wenn dann ihr Auge
Sich fröhlich erschließt,
Wenn mich ihr Entzücken
Voll Jubel umfließt, —
Dann mach ich Marien
Des Guten bewußt, —
Dann sinkt sie o Wonne
Mir froh an die Brust!

(ab.)

Zehnte Scene.

Philipp. Wilhelmine, dann der Graf und Berg, zuletzt Reinfeld.

Wilhelm. Das muß ein guter Mann seyn.

Phil. Und das ist schön von ihm, daß er mit Marien so freundlich war.

Wilhelm. Marie ist ihm auch gut.

Phil. Hat sie dirs gesagt Minchen?

Wilhelm. Nein, aber an der Stimme hab ich ihms angekannt.

Phil. Kennst du denn an meiner Stimme gar nichts?

Wilh. Daß Du mir gut bist, ja.

Phil. Ach, das ist viel zu wenig. Es ist ganz etwas anders.

Wilh. Was denn?

Phil. Das weiß der Himmel. Mir ist ganz sonderbar zu Muthe.

Wilh. (besorgt). Fehlt Dir etwas?

Phil. Ich verstehe mich selber nicht. Einmahl fehlt mir alles, ein andermahl wieder gar nichts.

Wilh. Ach Philipp!

Phil. Wilhelmine!

Wilh. Mir gehts auch so.

(Der Graf und Berg treten leise zur offenen Thüre herein, später Reinfeld.)

Graf (zu Berg.) Stille! Wir wollen die Leutchen belauschen.

Wilh. Jetzt bin ich vergnügt.

Phil. Ich auch. Mir ist es immer am liebsten, wenn — (stockt.)

Wilh. Wenn lieber Philipp?

Phil. Wenn wir allein sind.

Wilh. Pfui doch Philipp. Wenn das Marie wüßte.

Phil. Ach Marie weiß, daß ich sie lieb habe. Aber so lieb wie Dich, habe ich sie doch nicht.

Graf (für sich.) Das fängt gut an.

Wilh. Warum denn nicht?

Phil. Das weiß Gott. Es ist nun einmahl so. Recht ists freylich nicht. Wenn ich Dir die Hand drücke, wenn ich Deine Stimme höre, da wirds mir so wohl und heimlich ums Herz —

Berg. Hören Sie?

Wilh. Ach könnten wir uns lieber sehen.

Phil. Was hätten wir daran? Wir gefallen uns schon genug. Der Wunsch ist mir noch nicht eingefallen.

Wilh. Mir doch! Denkst Du noch, wie Dir letzthin der Ziegelstein vom Dache auf die Schulter

fiel, und wie Marie immer Deine Wunde verband? Ach wär ich nicht blind gewesen, hätt ichs gethan.

Phil. (springt auf.) Du gutes Minchen!

Quintett dann Sextett.

Philipp. Wilhelmine.

Ach, könnt ich doch erblicken
Was gliche meiner Lust?
Ich eilte voll Entzücken
An Deine treue Brust.

Graf. Berg.

Was müssen wir erblicken?
Wer hätte das gewußt?
Soll Liebe schon entzücken
Die jugendliche Brust?

Philipp (suchend.)

Ich suche dich.

Wilhelmine.

Ich dich.

Philipp.

Wo bist Du Liebe, sprich?

Wilhelmine.

Schon bin ich nah bey dir.

Graf

(zu Reinfeld der herein tritt.)

Nur still, wir horchen hier.

Philipp

(nachdem sie sich gefunden und umarmt.)

Wie jeder Wunsch verschwindet
Wenn Dich mein Arm umfaßt.

Wilhelmine.
Wenn Dich mein Herz nur findet
Erträgt es jede Last.

Reinfeld
(mit Ausdruck des Kummers.)
Mein Argwohn ist gegründet
Denn ich schon längst gefaßt.

Philipp. Wilhelmine.
Laß dunkel seyn und trübe
Um uns die weite Welt,
Wenn nur uns treue Liebe
Die öde Nacht erhellt.

Graf. Berg.
Ja wahrlich, es ist Liebe
Die ihren Busen schwellt.

Reinfeld.
O unglücksel'ge Liebe
Die ihren Busen schwellt.

Eilfte Scene.

Marie. Die Vorigen.

Marie
(mit zwey Blumensträußen, ohne die andern zu sehen).
Ich habe Sträußchen Euch gewunden
Hier Kinder, nehmt, sie duften süß.

Philipp.
O sieh, wir haben uns gefunden!

Wilhelmine.
Sind unsers Glückes nun gewiß!

Marie.

Was habt Ihr?

Philipp.

Ach Du weißt es nicht,
Was laut in unsrem Herzen spricht.

Reinfeld.

Marie!

Marie. Philipp. Wilhelmine (freudig.)

Der Vater!

Reinfeld (strenge.)

Führ sie fort!
Und weiche nimmermehr von ihnen.

Marie (zu ihm.)

Ich sehe Gram in ihren Mienen!

Philipp. Wilhelmine. (traurig.)

Ach, strenge ist des Vaters Wort.

Reinfeld (zum Grafen und Berg).

Was ich gefürchtet ist gekommen,
Nun ist das Übel schon geschehn.

Berg und Graf (zu ihm.)

Was soll die bange Sorge frommen?
Noch ist das Übel nicht geschehn.

Marie (für sich.)

Mir ist so ängstlich und beklommen
Den Vater muß ich zürnen sehn!

Philipp. Wilhelmine.

O Gott! was haben wir vernommen?
Er zürnt, wir müssen von ihm gehn.

Reinfeld (zum Grafen und Berg.)

Was soll aus dieser Liebe werden?
Unglücklich sind sie stets auf Erden.

Graf (zu Reinfeld.)
Ja trennen muß sich dieses Band.
Marie
(zu Philipp und Wilhelminen.)
Kommt Lieben, reicht mir Eure Hand!
Berg (für sich.)
O Himmel leite meine Hand!
(Marie nimmt die Blinden zu beyden Seiten am Arm, und führt sie vor Reinfeld vorüber.)
Marie.
Der Vater zürnt nicht immer
Drum seyd nur nicht betrübt,
Nein, er verläßt Euch nimmer
Der Euch so treulich liebt!
Philipp. Wilhelmine.
Der Vater zürnt nicht immer
Drum sind wir nicht betrübt,
Nein, er verläßt uns nimmer
Der uns so treulich liebt.
Reinfeld. Graf.
O nein (er zürnt) (ich zürn) Euch nimmer
Wenn ihr (ihn) (euch) auch betrübt
Wohl wißt ihr, daß Euch immer
Der Vater treulich liebt.
Berg (für sich.)
Der Hoffnung Strahlnschimmer
Ach, werd er nie getrübt,
O Kunst verlaß mich nimmer
Die Trost den Armen gibt!

(Marie mit Philipp und Wilhelminen ab. Berg folgt ihnen.)

Zwölfte Scene.

Der Graf. Reinfeld.

Graf. Der Junge muß fort!

Reinf. Wohl seh ich die Nothwendigkeit ein, Herr Graf, denn wozu sollte diese Liebe führen? Aber Sie glauben nicht, wie schwer ich mich von ihm trenne. Er ist voll Geist und Wißbegier, sein Unterricht ist meine schönste Lebensfreude.

Graf. Entfernen wir das Mädchen.

Reinf. Das arme Kind! Wenn Sie sie erst kennen sollten Herr Graf. Ihre muntere Laune hat uns immer erheitert. Und dabey ist sie so gut! Meine Gattin und Marie werden nicht von ihr lassen.

Graf. Was thun wir also?

Reinf. (nach einer kleinen Pause.) Philipp muß fort.

Graf. Gut! ich will schon für ihn sorgen, daß ein Mann aus ihm wird.

Reinf. Herr Graf, Ihr Wohlwollen, Ihre Gnade —

Graf. Weg mit den Worten lieber Pastor. Ich thue nichts umsonst. Ihr Dorf ist verwüstet, die Einwohner sind verarmt, Sie selbst haben ihnen Ihr Vermögen geopfert. (Faßt ihn bey der Hand.) Ich wiederhohle meinen Antrag, wollen Sie bey mir bleiben?

Reinf. Die Pflicht gebiethet mir, bey meiner

Gemeinde zu bleiben, sie bedarf jetzt mehr als je meines Trostes.

Graf. Wie aber, wenn eine schönere höhere Pflicht Sie erwartet? Wenn Sie ihren wohlthätigen Wirkungskreis weiter ausdehnen könnten? Sie bleiben ja immer in der Nähe ihrer Gemeinde.

Reinf. Herr Graf!

Graf. Unsere Pfarre ist erledigt, ich bedarf eines wackern Mannes, und in ihnen glaube ich einen gefunden zu haben. Reden Sie aufrichtig, — ein deutscher Mann zum andern.

Reinf. Herr Graf! ich bin überrascht —

Graf. Überraschen Sie mich auch. Und das recht angenehm. (Drückt ihm die Hand). Sie bleiben bey mir.

Reinf. (rasch). Ja!

Graf. So recht, das war gesprochen wie es einem Manne geziemt, für das Übrige lassen Sie mich sorgen.

Reinf. (freudig). Diese freudige Nachricht muß ich meiner Gattin bringen. Verzeihen Sie edler Mann, es läßt mich nicht mehr hier.

Graf. Erst bringen Sie mir noch die jungen Leutchen her, dann mögen Sie zu ihr hinüber fahren.

Reinf (faltet die Hände und blickt gen Himmel). Gütiger Gott! deine Vorsicht wacht über uns. (ab.)

Graf (allein). Nun grauer Kriegsmann, es fängt dir ja an recht gut zu gehen im Hafen der Ruhe. Wo ist mein Doktor hingekommen? Gewiß wieder bey Marien! Hätte ichs gedacht, daß er so

geschwind Feuer fangen wird? Freylich nur zehn Jahre früher, und es wäre mir auch nicht besser gegangen!

Dreyzehnte Scene.

Graf. Igel. Leonore.

Igel (noch draußen). Nur herein Frau Schwiegermutter.

Leonore. Gnädiger Herr Graf, wie soll ich für die hohe Aufmerksamkeit danken?

Graf. Sie sind die Frau des Herrn Pastors?

Leonore. Ja, gnädiger Herr.

Graf. Sie sind sehr schnell hier, liebe Frau. Wie war das möglich?

Leonore. Die Ungeduld trieb mich fort, gnädiger Herr! Ich sperrte Haus und Hof zu, und eilte davon, um meinen Mann einzuhohlen.

Igel. Und wie ich Bergauf fahre, kommt gerade die Schwiegermutter den Berg herab getrippelt. Ich laß halten, springe aus dem Wagen mit einer Geschwindigkeit, daß ich selbst nicht weiß, wie, hebe die Frau Schwiegermutter hinein, und jetzt umgewendet, und wie das Donnerwetter bergab.

Graf. Schwiegermutter?

Igel. So ists gehorsamst zu melden.

Graf (zu Leonore). Ist das schon ausgemacht?

Leonore. Ich weiß kein Wort davon, gnädiger Herr.

Igel. Thut nichts. Ich hab es schon gesagt, Marie ist schon einverstanden.

Graf. Hat er sie schon gefragt?

Igel (wichtig). Das eben noch nicht. Aber man hat schon seine Ahndungen. Ihro Excellenz befehlen weiter nichts?

Graf. Ruf er Einige von der Gemeinde herauf, sie sollen ihren neuen Herrn Pastor kennen lernen.

Igel (kommt wieder). Sehr wohl Ihro gräflichen Gnaden. (geht) Adieu Frau Schwiegermutter (ab.)

Graf. Nun liebe Frau, ihre ganze Familie ist beysammen, Niemand weiß daß Sie da sind, wir wollen sie überraschen.

Leonore. Gnädiger Herr, Sie zeigen so viel Wohlwollen für uns.

Graf. Nur da hinein gute Frau, daß man Sie nicht sieht. Wenns Zeit ist, werd ich Sie rufen. (Führt sie ins Nebenzimmer, tritt ans Fenster). Sie kommen, der Doktor mit. (Tritt in die Vertiefung der Seitenthüre.)

Vierzehnte Scene.

Marie führt Wilhelmine, Berg führt Philipp herein.

Marie (hastig). Mutter! Mutter! Ach, sie ist nicht da.

Berg. Der Schloßverwalter sagte doch —

Marie. Sollte es sein Scherz gewesen seyn?

Berg. Es scheint nicht.

Marie. Ach die gute Mutter, sie sehnt sich so nach uns, und weiß wohl nicht, daß wir ihr so nahe sind.

Berg. Ich glaube, sie ist Ihnen sehr nah.

Maria (freudig). Glauben Sie?

Berg. Der Graf hat sich gewiß die Freude nicht versagt, sie abhohlen zu lassen.

Marie. Der edle Mann! Nie habe ich einen gütigern Herrn gesehen. Mir wird sonst immer so bange, wenn ein großer Herr mit mir spricht. Sein freundliches Auge verscheucht jede Furcht.

Berg. Sie sprechen aus meiner Seele Marie! Sie kennen ihn ganz. Ich eile ihn aufzusuchen, und wenn Ihre Mutter wirklich nicht da ist, so werd ich sie abholen.

Marie. Sie selbst? Sie wollten?

Graf (öffnet leise die Thüre).

Fünfzehnte Scene.

Finale.

Reinfeld, die Vorigen, dann Leonore.

Reinfeld.

Kommt Kinder, kommt mit mir,
Daß wir die Mutter wieder sehn.

Marie, Philipp, Wilhelm (freudig.)
Ach Vater, lassen Sie uns gehn.

Graf (öffnet die Thüre).
Hier ist sie. (Leonore kommt heraus).

Marie (ihr entgegen).
Mutter!

Leonore.
Geliebtes Kind! (Umarmung).

Philipp, Wilhelmine.
Die Mutter! (Leonore umarmt beyde).

Reinfeld.
Wie kommst Du so geschwind?

Leonore.
(Auf den Grafen deutend.)
Der edle Herr —

Graf (faßt sie beym Arm).
Nur reinen Mund.

Leonore (zu den Kindern).
Ihr seyd doch froh? ihr seyd gesund?

Marie.
Gott hat uns froh zurück gebracht.

Philipp, Wilhelmine.
Stets haben wir an Sie gedacht.

Leonore.
Nun trennen wir uns nimmermehr.

Marie, Philipp, Wilhelm, Berg.
Nein, nimmermehr.

Reinfeld (ernst).
Nicht so! Zu sagen wirds nur schwer,
Allein ich muß —

Marie (betrübt).

Welch ernstes Wort?

Reinfeld.

Ja Kinder, eins von euch muß fort.

Marie.

O guter Gott!

Leonore.

Ists möglich?

Philipp, Wilhelm.

Wer?

Reinfeld.

Philipp.

Philipp (erschrocken).

Ich? So ist es wahr?

Reinfeld.

Es muß geschehn was ich gesprochen.

Philipp.

Ach Gott! was hab ich denn verbrochen?

Leonore, Marie, Wilhelmine.

Was hat der Arme denn verbrochen?

Reinfeld.

Die Tugend liebt er immerdar.
(Auf Philipp und Wilhelmine deutend.)
Doch Beyden drohet nun Gefahr,
Wenn wir beysammen bleiben wollten,
Sie lieben mehr sich, als sie sollten.

Philipp, Wilhelmine (bittend).

Wir lieben uns so rein und treu

Marie.
(Eben so Reinfeld umfassend.)
Stets waren sie von Laster frey.
Reinfeld (zu Marie).
Die Warnung, die ich oft Dir gab,
Wie lautet sie?
Marie (traurig).
Die Liebe sey
Der schönen Unschuld sichres Grab.
Reinfeld.
Was glaubst Du nun?
Marie (mit Schmerz).
Philipp muß fort.
Wilhelmine (zu Marie).
Auch du?
Philipp.
Verlassen Sie mich nicht.
Reinfeld (strenge).
Gehorsam ist des Kindes Pflicht.
Marie (für sich).
Den Doktor muß ich fliehn!
(Geht zu den Blinden und Leonore.)
Berg.
(Zum Grafen den er bey Seite zieht.)
Herr Graf,
Ich helfe wenn der Himmel will.
Graf.
Ists möglich? Du? wie so? sag!
Berg.
Nur still!

Wird meine Kunst mich nicht verlassen,
So hellt sich ihr verschloßner Blick,
Ich hoffe es.

Graf (freudig).

Laß Dich umfassen:
O welche Hoffnung! welch ein Glück!

Berg.

Doch müssen wir geheim es halten.

Graf (reicht ihm die Hand).

Wir beyde wissen es allein!

Sechzehnte Scene.

Igel mit den Dorfbewohnern. Die Vorigen.

Igel.

Macht Euer Kompliment
Hier vor dem gnäd'gen Herrn,
Der Euch schon lange kennt,
Und bleibt nur hübsch von fern.

Chor.

Zu hören sind wir froh bereit,
Was unser milde Graf gebeut.

Graf.

(Führt Reinfeld vor sie hin.)

Ich hab Euch einen Freund gegeben
Der Euch sein ganzes Leben weiht.

Reinfeld.

Euch widm' ich gern mein ganzes Leben
Für Euern Dienst bin ich bereit.

Igel.

Der neue Herr Pastor.

Chor.

Der neue Herr Pastor?

(Küssen ihm die Hand.)

Igel.

Mein Schwiegerpapa! (eben so).

Chor.

Wir wollen ihn ehren mit frohem Gemüthe.

Marie, Leonore.

Ists möglich, Herr? o welche Güte!
Wir bleiben bey Ihnen?

Graf.

Stets bleibt Ihr mir nah,
In Eurer Mitte will ich mich erfreun.

(Umarmt Berg.)

Wenn Freunde und Liebe mich fröhlich umgeben,
Dann bin ich ja nimmer auf Erden allein?

Reinfeld, Leonore.

Stets wird sie der Dank der Beglückten umschweben,
O möge der Himmel Sie ewig erfreun.

Wilhelmine, Philipp.

Was sollen wir fürchten, was sollen wir beben,
Laß uns auch des Glückes der Lieben erfreun?

Marie (mit einem Blicke auf Berg).

Stets bin ich ihm nahe, ich muß mich bestreben
Der Warnung des Vaters gehorsam zu seyn.

Berg.

O Himmel, du segnest mein freudiges Streben,
Gelingt es, wie werd ich so glücklich dann seyn.

Igel (zu den Bauern).

Das wird in die Zukunft ein lustiges Leben,
Wohl lad ich Euch alle zur Hochzeit schon ein.

Chor.

Wir sehen die Hoffnung uns freundlich umschweben,
Uns strahlet die Zukunft im rosigen Schein,
Laßt freudigen Dank uns zum Himmel erheben,
Er schützet uns ewig im frohen Verein.

Zweyter Akt.

Kurze Gartenscene, links der Eingang in einen Pavillon.

Erste Scene.

Marie (eilt herein).

Philipp! Minchen! (traurig) Hier sind sie auch nicht? Der Vater geht unter seiner neuen Gemeinde herum, und die Mutter ist nirgends zu sehen. Und der Doktor? Ach, ich darf gar nicht an ihn denken. Der Vater mag wohl Recht haben, und ich muß gehorchen. Aber ach, der Gehorsam thut weh.

Zweyte Scene.

Igel. Marie.

Igel (kommt sehr vergnügt). Da ist ja das schöne Kind? So in unterschiedliche Gedanken versunken? Schon recht, denken muß man auch. Mädchen dürfen auch denken.

Marie. Was wollen Sie?

Igel. Sie kennt mich ja? (Freundlich). Ich heiße Ruprecht Igel. — (Noch freundlicher) Ich bin der Schloßverwalter.

Marie. Das weiß ich.

Igel. Ja, ich auch. (Vielsagend) Aber das ist nicht Alles. Hören Sie einmahl schönes Kind, so ein Schloßverwalter, wenn er ganz allein im Schlosse herumwirthschaftet, macht eine miserable Figur.

Marie. Demnach er ist.

Igel. O an mir liegt nicht die Schuld. Eins und Eins gibt zwey, nicht wahr?

Marie. Was soll das heißen?

Igel. Das will ich ihr gleich sagen. (Er zieht einen großen Bund Schlüssel heraus.)

Arie.

Hier an dem großen Ringe,
Sieht Sie gar wichtige Dinge,
Viel Schlüssel groß und klein
Ich habe sie allein.
Mir sind sie anvertrauet
An diesem großen Ring.
Und wo man nur mich schauet,
Da hört man kling, kling, kling.
(Mustert die Schlüssel).
Hier der Schlüssel ist zum Keller,
Dieser hier zum Speisesaal,
Dieser führt zum blanken Teller
Der zum glänzenden Pokal.
Dieser sperrt die Hundekette,

Der da öffnet den Kamin,
Dieser führt zum Kabinette,
Dieser da zum Magazin.
Zum Hofe, zur Scheuer, zum Garten, zur Küche,
Zum Boden, zum Stalle, zum Keller, zum Saal,
Ich kenne zum heimlichsten Winkel die Schliche,
Im ganzen Schloß all überall.
Mir ist es anvertrauet
An diesem großen Ring,
Und wo man mich nur schauet?
Da hört man kling, kling, kling.

Marie. Was geht das mich an?
Igel. Was das Sie angeht? O gar viel.

Betrachten Sie doch nur
Den armen Schloßverwalter,
Vom runzelvollen Alter
Zeigt er noch keine Spur.
Und doch,
Welch traurige Figur!
Kein Weibchen an der Seite
Die lustig ihn begleite
Die flink sich rührt und regt.
(bedeutungsvoll).
Und manchen Schlüssel trägt.
Den Schlüssel zum Keller behalt ich mir.
Den Schlüssel zur Küche verleih' ich Ihr.
Die Hühner, die Gänse, die Mägde, die Tauben
Die will ich ihr alle zu pflegen erlauben.
Den Schlüssel zum Keller behalt ich mir.

Versteht Sie denn noch nicht
Was Ruprecht Igel spricht?
Wahr ist es, was ich schwöre.
Sie ist nach meinem Sinn,
Sie wird bey meiner Ehre
Frau Schloßverwalterinn.

Marie (für sich). Er ist nicht klug. (ab)

Igel (in Extase, ohne zu bemerken daß sie fort ist).

Bald führ' ich sie von Haus zu Haus
Im ganzen Dorf zur Schau,
Und alles ruft verwundert aus.
Des Schloßverwalters Frau!

(Sieht sich um, und findet sie nicht mehr).

Jungfer Marie! Was? sie ist fort? Laß sie gehen Igel, die Mädchen machens ja nicht anders. Errathen muß mans nur, wenn sie einen lieb haben, errathen. Nun, ich hab's schon errathen. Sie liebt mich, sonst wäre sie nicht davon gelaufen. Indessen für alle Fälle will ich ihr ein kleines allerliebstes Geschenk machen, denn die Mädchen sind nie zufrieden, wenn man ihnen weiter nichts schenkt, als das Herz. Besonders, wenn ein altes Herz ist, wie Ruprecht Igel seines. Da hab ich ein Etuie zu Haus, seit sechzehn Jahren schon. Das will ich ihr bringen. Das Etui ist alt, aber gut konservirt, gerade wie ich. Das Etui ist grün, das heißt: ich hege die beste Hoffnung. Das Etui ist mit Gold eingefaßt, das heißt, wir werden goldene Tage haben mit sammen. Und in dem Etui steckt eine kleine silberne Scheere. das heißt, wir scheren uns um die ganze Welt nichts. wenn wir uns lieben. (ab)

Dritte Scene.

Der Graf. Leonore.

Leonore (zeigt auf dem Pavillon). Dort drinn sind sie?

Graf. Ja gute Frau.

Leonore (ängstlich). Und die Operation geschieht schon?

Graf. Ist vielleicht schon vorüber.

Leonore (erschrocken). Großer Gott!

Graf. Was fürchten Sie? Mein Freund hat ihre Augen genau untersucht, er glaubt für den glücklichen Erfolg bürgen zu können.

Leonore. Der Himmel steh ihm bey dem edlen Mann. (Flehend) Ach lassen Sie mich hinein, hier unterliege ich der Angst.

Graf. Fassen Sie sich. Denken Sie sich die Freude, wenn Sie vor Ihren Mann und Marien hintreten und sagen: Ich allein habe für euch Alle gelitten.

Leonore. Das ist ja auch das Einzige, was mir Muth gibt. Ach, was werden die armen Kinder leiden müssen.

Graf. Was sind augenblickliche Leiden im Vergleiche mit der frohen Zukunft, die sie erwartet?

Vierte Scene.

Berg tritt aus den Pavillon, die Vorigen.

Graf (ihm schnell entgegen, und mit gespannter Erwartung, ihn anstarrend). Berg!

Leonore (will hin, bleibt aber mit ausgebreiteten Armen stehen).

Berg (reicht dem Grafen die Hand, und steht zufrieden lächelnd vor ihm).

Graf (mit steigendem Affect). Freund! Mensch! Retter? ich lese es aus Deinen Blicken.

Berg (im höchsten Gefühle der Freude). Es ist gelungen.

Leonre (stürzt zu seinen Füßen, und sucht seine Hand zu küssen, dann wankt sie von ihm weg).

Terzett.

Alle drey.

Dem gütigen Himmel laßt uns danken!
Das schöne Werk, es ist vollbracht,
Er ließ des Künstlers Hand nicht schwanken,
Entschwunden ist der Blindheit Nacht.

Graf.

Der Ältern Dank, der Lieb' Entzücken.
Sey Deiner Wohlthat süßer Lohn!

Leonore.

Der Mutter wonniges Entzücken
Es steigt empor zu Gottes Thron.

Berg (für sich).

Ich werd' ans frohe Herz sie drücken
O wen erwartet schönrer Lohn?

Graf zu Berg.

O Freude, daß ich dich gefunden
Mit Dir für Menschenwohl zu glühn,

Beyde.

O welche wonnevollen Stunden
Ließ uns die Vorsicht mild erblühn.

Leonore.
Die Leiden alle sind verschwunden.
Die Zukunft seh ich herrlich blühn
(sinkt in stiller Andacht auf die Knie).

Fünfte Scene.

Reinfeld. Die Vorigen.

Reinfeld. Ich habe mich in Ihrem Dorfe umgesehen Herr Graf, und habe gute und liebreiche Menschen gefunden.

Graf. Das wünsch ich, lieber Pastor.

Reinf. (sieht Leonoren knien). Was ist das?

Graf. Andacht und Freude.

Reinf. (zu ihr). Weib! was hast Du?

Leonore (zeigt auf den Grafen und Berg). Dort die edlen Menschen frage. Ich kann nicht reden.

Reinfeld (hebt sie auf). Leonore! der Herr Graf kennt unser Herz.

Leonore. Ach, Du weißt nichts, Du kalter Mensch (zeigt auf Berg). Dorthin. Umfasse seine Knie, benetze seine wohlthätige Hand mit Freudenthränen.

Reinfeld (verwundert). Ich begreife nicht.

Leonore. Mann! Freund! Vater! Deine Kinder, Philipp und Wilhelmine! sie sehen. —

Reinfeld (läßt seinen Hut fallen, fast starr). Sie sehen?

Berg (zu ihm). Verzeihen Sie. Wir entfernten Sie und Marie absichtlich, um Ihnen die Angst der Erwartung zu ersparen.

Leonore (zufrieden). Ich allein war von allem unterrichtet. Ich habe für Euch gelitten.

Reinfeld. Täuscht ihr mich nicht? Ists kein Traum?

Berg. O es ist schöne herrliche Wirklichkeit. Die guten Kinder saßen standhaft und heldenmüthig, sie machten keine Bewegung.

Reinf. Braver Philipp!

Leonore. Gute Wilhelmine.

Berg (zum Grafen, der zufrieden lächelnd an seiner Seite steht). Des Grafen braver Jäger unterstützte mich klug und besonnen, und so ist's ohne Beschwerden gelungen. Doch jetzt müssen sie ruhen. Niemand darf noch zu ihnen.

Reinf (mit übermaß des Gefühls). Herr Doktor!

Berg. Keine Worte lieber Pastor.

Reinf. Sie lohnen kann nur der über uns.

Graf. Und mit seinem Beystand, lieber Pastor, auch Einer unter uns.

Berg (rasch zu ihm). Graf, Sie wollten —

Graf (zu Reinfeld). Den schönsten Lohn für ihn hat Gott in Ihre Hand gelegt.

Reinf. Ists möglich, Herr Graf?

Graf (zu Leonoren). Dieser Wundermann hier, der die dunkeln Augen eurer Pflegekinder öffnete, hat in die hellen Augen eines hübschen Mädchens zu tief hineingesehen. Und dieses Mädchen ist Eure Tochter.

Leonore. Unsere Marie?

Reinf. Unsere Tochter?

Berg. Ja, ich liebe sie und wünsche sie zur Gattinn.

Reinf. Gott! wie habe ich dieses Glück verdient.

Leonore. Lieber Himmel! so ein Herr, und so ein armes Mädchen.

Graf. Sie irren sich. Da rechts vom Dorfe ist ein hübscher Mayerhof, der gehört ihr.

Berg (zu ihm sanft verweisend). Graf! was soll das?

Graf. Still Doctor! das geht Dich nichts an (zu den Andern). Also Eure Einwilligung hat er?

Reinf. Unsern freudigsten Segen.

Berg. Wenn aber Marie mich ausschlägt.

Leonore. Bewahre der Himmel! wie könnte ihr das einfallen?

Graf. Mädchen haben Launen.

Reinh. Meine Marie ist frey davon. Und wenn ich nicht irre, ich habe schon einige für Sie günstige Bemerkungen gemacht.

Leonore. Ich eile sie aufzusuchen.

Berg. Ich wünschte, daß Marie selber entschiede, daß sie früher von dem Geschehenen nichts erführe.

Graf. Schicken Sie sie zu uns, liebe Mutter. Aber sagen Sie ihr nichts.

Leonore. Das gute Mädchen wird erschrecken.

Graf. Ey freylich, das soll sie auch.

Reinfeld. (rasch) Dort kommt sie. Wir lassen Sie allein, komm Leonore. (Beyde ab).

Sechste Scene.

Graf. Berg. Marie.

Berg. Mir ist bange lieber Graf.

Graf. Dir ist wohl auch eine Augenoperation leichter, als eine Liebeserklärung? Nur muthig. Bedarfst Du eines Assistenten? Schwerlich!

(**Marie kommt**).

Graf. Sieh da, Marie! Sie suchen ihren Vater?

Marie. Ja, gnädiger Herr. (**Bleibt entfernt stehen.**)

Graf (**freundlich**). Marie!

Marie. Sie befehlen?

Graf (**nähert sich ihr**). Da ist ein Jemand, der ein kleines Ansuchen vorbringen wird. (**Freundlich drohend**) Nicht grausam seyn, liebes Kind.

(**Nach der Seite ab**).

Siebente Scene.

Berg. Marie auf der entgegengesetzten Seite der Scene.

Berg (**thut einen Schritt vorwärts**). Marie!

Marie (**mit gesenkten Augen**). Herr Doktor!

Berg. Sie sind traurig?

Marie. Traurig? Nein!

Berg (**gefühlvoll**). Warum so fremde, Marie?

Marie (**für sich**). O Gott! was beginn ich?

Berg. Liebe Marie, sehen Sie mich an.

Marie (verlegen aufblickend). Ich sehe.

Berg (wieder einen Schritt näher). Aber freundlich. — Sie hegen doch keinen Argwohn gegen mich?

Marie. Gegen Sie? Ach, wer könnte das?

Berg. Marie! gute Marie. (Faßt ihre Hand ihr Blick ist am Boden geheftet).

Duett.

Berg.

Kann ich froh die Hoffnung nähren
Ihnen nimmer fremd zu seyn?
Darf ich Ihnen ganz gehören?
Ihnen nur mein Leben weihn?

Marie (von ihm weg für sich).

Ach, was soll ich nun beginnen
Gütger Himmel steh mir bey.

Berg (für sich).

Bange scheint sie nachzusinnen
Ist ihr Herz wohl nimmer frey?

Marie (für sich).

Werd ich der Gefahr entrinnen
Bleib ich meinem Vater treu?

Berg (zu ihr).

Hat Ihr Herz sich schon verbunden
Sprechen Sie das Schreckenswort!
Ach, das Glück, das ich gefunden
Schwindet dann auf ewig fort.

Marie (für sich).

Nimmer kann ich widerstehn,
Hilf mir Vater!

Berg.

Nein Marie!
Mögen Sie mein Herz verschmähen
Nimmermehr vergeß' ich Sie!

Marie (für sich).

Ach, ich weiß mich nicht zu fassen!

Berg.

Trostlos wollen Sie mich lassen?
O Marie ist sonst gut.

Marie (schmerzlich).

Ja, ich muß Sie jetzt verlassen.
(Für sich).
Fort, schon sinket mir der Muth!

Berg (für sich).

Ihre Wangen seh ich glühen,
Furchtsam senket sich ihr Blick, —
Mag die Holde mir entfliehen
Sicher ist mir nun mein Glück!

Marie (für sich).

Meine Wangen fühl ich glühen,
Wie ertrag ich seinen Blick?
Nein, ich will ihn ewig fliehen
Nur Gehorsam ist mir Glück. (Ab).

Achte Scene.

Berg, gleich darauf der Graf.

Berg (entzückt). Eile nur fort gutes Kind! Du hast dich verrathen.

Graf (kommt zurück). Wie? ich treffe Dich allein? Wo ist Marie?

Berg (wie vorher). Sie ist fort lieber Graf.

Graf. Was sagte sie?

Berg. Nichts und Alles.

Graf. Sonderbare Sprache! Sie schwieg also?

Berg. Ja!

Graf. Und hörte Dir zu? Mit gesenkten Augen? Mit brennenden Wangen?

Berg. Ja!

Graf. Und endlich entfloh sie?

Berg. In der reizendsten Verwirrung.

Graf. Das ist gut. Das führt meinem Wunsch näher.

Berg (froh). Meinen Sie?

Graf. Sie liebt.

Berg. Mich?

Graf. Freylich! Wen sonst? Und wenn ich ihr erst sage, Marie, der Mann den sie lieben, hat ihren Pfleglingen das Augenlicht gegeben, und wenn sie Dich erst kennen lernt, wie ich Dich kenne — dann zaudert sie nicht länger mehr — dann eilt sie nicht mehr davon.

Berg. O Marie!

Graf. Dann macht sie es wie ich. (Umarmt ihn).

Ja Freund, freue dich, dir solls wohl werden, und dieß einzige Glück fehlt Dir doch! Hier meine Hand ich will eher mein Haupt nicht zur Ruhe legen, bis Du es erlangt.

Arie.

Hochbeglücket ist der Mann,
Der ein holdes Weib gewann!
Liebend steht sie Dir zur Seite
Mit der Treue festem Schild,
Giebt Dir freundlich das Geleite
Durch des Lebens Irrgefild!

Von der Arbeit des Tages ermüdet
Eilst Du froh zu der Gattin zurück!
Sie empfängt Dich mit herzlichen Gruße,
Sie empfängt dich mit freudigem Blick.
Plötzlich klopft es mit Hast an der Pforte
Freundlich führt mich die Hausfrau herein,
Ich weil in stiller Abendstunde
In deiner Lieben froher Runde
Und wieg auf meinem Schooß
Die Bübchen klein und groß. —
Sie klettern vertraulich an mir hinan,
Und scherzen und schmeicheln
Und kosen und streicheln
Dem alten zufriedenen Kriegesmann!
Dann stimmen wir beyde das Loblied an:
Hochbeglücket ist der Mann,
Der ein holdes Weib gewann!

(Sie wollen abgehen, und begegnen Igel, welcher mit sichtbarem Vergnügen hereinlauft.)

Neunte Scene.

Die Vorigen. Igel, mit einem Etui in der Hand.

Graf. Was will Er Igel? Warum so lustig?

Igel. Ich hab auch Ursache, gnädiger Herr. (Will gehen.)

Graf. Wohin?

Igel (schlau). In eignen Geschäften, Ihro gräflichen Gnaden. (Laßt das Etui fallen, und hebt es geschwind wieder auf). Daß dich!

Graf. Was hat Er da?

Igel. So ein kleines artiges Geschenk. (Packt es ein.)

Graf. Für wen?

Igel. Für Jungfer Marie.

Graf (zu Berg). Siehst Du Doktor, das ist ein Menschenkenner. (Zu Igel). Laß doch sehen.

Igel (packt wieder aus). Das ist ein hohles Ding, stellt vor mein Herz.

Graf. Ich dächte seinen Kopf.

Igel. Nein, mein Herz, das ich an Jungfer Marie verschenken will. (Nimmt eines nach dem andern heraus). Da drinn steckt ein kleines Messer, zeigt an, wie mein Herz von Liebe zerschnitten wird.

Graf. Armer Igel.

Igel. Ferner eine Schreibtafel sammt einem Bleystift, will sagen, daß ihr Nahme ewig in mein Herz geschrieben ist.

Graf. Muß radirt werden.

Igel. Ferner ein Zahnstocher, damit wird gesagt, daß der Freyer noch alle seine Zähne bebesitzt.

Graf. Da sind sie dem Zahne der Zeit gut widerstanden.

Igel. So dann eine Heftnadel, bedeutet, daß wir auf ewig uns zusammen heften.

Graf. Gib Acht, der Faden reißt.

Igel. Hernach ein kleiner Pinsel —

Graf. Stellt Ihn vor.

Igel. Stellt vor, daß —

Berg (**der das Etui immer aufmerksam betrachtet hat, springt auf**). Wo ist das Etui her?

Igel (**erschrocken, läßt alles auf die Erde fallen.**) Das Etui — das Etui ist mein.

Graf (**zu Berg**). Kennst Du es?

Berg. Es gehörte meiner Mutter, ich kenn es genau. Als Knabe spielte ich damit.

Graf. Heraus mit der Sprache Igel.

Igel. Das Etui — das Etui, das ist zufällig in meine Hände gekommen.

Berg (**rasch.**) Wie so?

Igel. Mein Gott! das ist eine ganze Geschichte.

Berg. Ich muß sie wissen.

Igel. Es ist eine alte Geschichte, damahls war ich noch jung.

Graf (strenge). Die Wahrheit.

Igel (wischt sich die Stirn). Das Erzählen ist ein schweres Stück Arbeit. Da muß man sich besinnen. (Für sich) Verwünschtes Etui. (Bückt sich, und sucht es zusammen.)

Graf. Nun?

Igel. Gleich gnädiger Herr Graf. Vor vielen Jahren, es mögen an die sechzehn seyn, wurde hier im Orte eine Frau krank, eine brave Frau, Gott habe sie selig (wischt sich den Schweis ab).

Berg. Und sie hatte das Etui?

Igel. Ja freylich.

Berg. War sie allein?

Igel. Nein, sie hatte ein kleines Kind bey sich. Jetzt ist wohl schon ein Mädchen daraus geworden.

Berg. Sie wars. Es war meine Mutter. Sie wollte bey einem fernen Verwandten eine kleine Erbschaft holen, und nahm nur meine blinde Schwester, ein Kind von zwey Jahren mit sich. Seit der Zeit habe ich von beyden nichts erfahren.

Graf. Wir werden bald Licht bekommen. Weiter Igel. Was wurde aus der Frau?

Berg. Rasch!

Igel. Die Frau wurde also krank, und konnte also nicht weiter reisen. Und weil sie nicht weiter reisen konnte, so blieb sie bey meinem Vater; dem alten Pächter, Mathias Igel, Gott hab ihn selig.

Berg. Weiter.

Igel. Und weil sie denn krank war, sehr krank, so starb sie. Gott habe sie selig.

Berg. Gott! meine unglückliche Mutter? — (schnell sich ermunternd zu Igel). Was wurde aus dem Kinde?

Igel. Das Kind? (für sich) O weh! (laut) Das Kind schrie in einem fort. (Mitleidig) Und das arme Kind hatte recht, denn es sah Niemanden weil es blind war. Mein Vater, der alte Pächter Mathias Igel, Gott hab ihn selig, konnte das Kindergeschrey nicht leiden, wie wohl er etwas taub war. Er sagte, ich hätte gern mit dem Kinde Erbarmen, aber das Kind hat kein Erbarmen mit mir.

Graf. Weiter.

Igel (wischt sich die Stirne). Mein Vater war ein braver Mann, Gott hab ihn selig! Ruprecht, sagte er zu mir, du bist ein großer Bengel, kannst also etwas ausrichten, denn an Verstand fehlt es dir gar nicht. Nimm das Kind noch vor Sonnenaufgang, packe es wohl ein, und trage es hinüber nach Blumendorf zum Pastor Reinfeld; der ist ein guter Mann, hat erst unlängst das blinde Fischerkind ins Haus genommen. Leg es vor die Thüre hin, geh davon, und halte reinen Mund.

Berg. Und er thats?

Igel. Freylich! Ein gutes Kind muß ja gehorchen.

Berg. Gott! welch eine herrliche Fügung. Meine Schwester habe ich wieder gefunden!

Graf. Wo ist das Kind jetzt?

Igel. Hier bey Euer gräflichen Gnaden im Schlosse.

Berg (reißt ihm das Etui aus der Hand, küßt es). Theures Angedenken meiner Mutter. Sehen Sie Herr Graf, hier ist der Nahme meines Vaters gravirt.

Graf. Nein, es ist nicht zu bezweifeln! (Schüttelt Igel an der Schulter). Brav Igel, das hast du gut gemacht.

Igel (sieht sich um). Kann's nicht recht glauben. —

Zehnte Scene.

Reinfeld, Leonore, die Vorigen.

Graf. Heran lieben Freunde! Ein glücklicher Fund.

Berg (rasch ihnen entgegen). Wie heißt Eure Pflegetochter?

Leonore. Wilhelmine!

Berg. Ja, das ist ihr Nahme! Sie ists! Sie ist meine Schwester. (Ab in den Pavillon).

Reinf. (erstaunt). Seine Schwester?

Leonore. Ists möglich?

Igel. Alles ist möglich. (Für sich) Der gibt mir das Etui nicht zurück.

Graf (auf Igel deutend). Durch diesen hier wissen wirs.

Igel (sich brüstend). Ja ja, durch mich.

Reinf. Gütige Vorsicht.

Leonore (freudig). Ich weiß mich gar nicht zu fassen.

Reinfeld. Die Wohlthat, die er an der Fremden ausübte — der Himmel hat sie belohnt.

Leonore. Weiß Marie schon?

Graf. Noch nicht.

Reinf. Hat er mit ihr gesprochen? Hat sie eingewilligt?

Graf. Noch hat sie nicht entschieden.

Leonore (betroffen). Nicht?

Reinf. Und er erklärte sich doch deutlich?

Leonore. Das Mädchen ist schüchtern. Vielleicht machte sie die Frage verlegen?

Reinf. Das wird sich zeigen. Komm Leonore, wir suchen sie auf, sie muß uns den Grund ihres Benehmens gestehen.

Graf. Sorget nicht, ich gehe mit. Mit mir wird sie offenherzig reden, dann soll sie erst ihre Geschwister sehen. (**Mit Reinfeld und Leonoren von der andern Seite ab.**)

Eilfte Scene.

Igel allein.

(**Nachdem er ein Weilchen stillgestanden.**)

Wie ich merke, hat der Doktor seine Absichten? (**stolz**) Wird nichts draus Herr Doktor. Da

wollt ich doch alle ehrliche Menschen und alle hübschen Mädchen in der ganzen Welt fragen, wer ist Euch lieber? Ein Doktor, oder ein Schloßverwalter? Und alle ehrlichen Menschen und alle hübschen Mädchen werden antworten: Ein Schloßverwalter. Warum? Meine Schlüssel führen zu lauter Lebendigen. Wo ich hinkomme, da gehts lustig drüber los. Da gibts einen wiehernden Postzug, dort einen ganzen Trupp von demüthigen Bauern, hier ein Keller voll Wein, dort eine Küche voll Dampf, der das Herz erfreut. Seine Schlüssel? Puh! Was der auf ewig einsperrt, mag Niemand ansehen. Wenn er das Etui mit aller Gewalt haben will, je nun, es ist sein, er mag sichs behalten. Wir wollen schon ohne Etui auskommen.

(ab.)

Zwölfte Scene.

Marie kommt von der entgegengesetzten Seite herein.

(Traurig) Den ganzen Garten habe ich ausgesucht, und Niemanden gefunden. Jetzt geh ich noch ins Schloß, und find ich sie da auch nicht, so weiß ich nicht was ich denken soll. Ich bin so allein auf der Welt. Ich muß wohl ein böses Gewissen haben, das mich so unruhig macht? Ach! ist es denn sogar unmöglich, seines Herzens Meister zu seyn?

Romanze.

Die Ruh ist mir entschwunden,
Soll das die Liebe seyn?
Seitdem ich ihn gefunden
Denk ich an ihn allein.
Was auch der Vater spricht,
Ach nein, er kennt ihn nicht.

Er nahte so bescheiden,
Er sprach so sanft und mild,
Und ich soll ewig meiden
Was mich mit Lieb erfüllt?
Was auch der Vater spricht,
Ach nein, er kennt ihn nicht.

Sein Aug ist ohne Tücke,
Sein Herz ist gut und rein,
In seinem sanften Blicke
Kann nicht Verstellung seyn.
Was auch der Vater spricht,
Ach nein, er kennt ihn nicht.

(ab.)

Dreyzehnte Scene.

Gartensaal, zu beyden Seiten Fenster mit aufgezogenen Vorhängen, im Hintergrunde eine Alkove, in welcher eine Stockuhr. In der Mitte des Zimmers sitzen Philipp und Wilhelmine mit leicht verbundenen Augen einander gegenüber auf Stühlen, deren Lehn etwas rückwärts gerichtet ist. Berg steht bey ihnen. Hinter ihnen ein Jäger und Kammerdiener, die auf sie Acht haben.

Berg (faßt Wilhelminen bey der Hand). Habt ihr Geduld, liebe Kinder?

Wilh. Ach ja!

Philipp. Wir regen uns nicht.

Berg. Bald dürfen wir nun schon die Probe machen, ob der Schnitt ganz gelungen ist. Aber noch müßt ihr ruhig seyn. Sprechen dürft ihr.

Wilh. Ach, wenn wir nur sprechen dürfen.

Berg (vorgehend für sich). Die Unruhe läßt mich nicht hier. Vielleicht hat Marie schon entschieden! (Geht wieder zu ihnen). Ich verlasse euch jetzt.

Wilh. Kommen sie bald wieder, lieber Herr?

Berg. Bald! (weich) Wilhelmine!

Wilh. Was wünschen Sie?

Berg. Bist du mir gut Wilhelmine?

Philipp. Die ganze Welt ist Ihnen gut.

Wilh. Sie sind unser Retter.

Berg (entzückt). Freue dich Wilhelmine, du wirst mich näher kennen lernen.

(Küßt sie und eilt ab).

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen außer Berg.

Wilh. Philipp!

Philipp. Nun Minchen?

Wilh. Hats dir weh gethan lieber Philipp?

Philipp. Mir nicht.

Wilh. Mir auch nicht. Aber wie es geschehen war —

Philipp. Da bist du erschrocken.

Wilh. Ja, recht vom Herzen.

Philipp. Das war so ein Blitz vor den Augen, wie ihn Marie uns beschrieben hat.

Wilh. Ja so wars.

Philipp. Bald wirds wieder blitzen!

Wilh. (freudig). Bald!

Philipp. Dann sehen wir den Vater wieder, und die Mutter —

Wilh. Und Marie und den Doktor —

Philipp. Und den Grafen, und die warme Sonne, und die Welt!

Wilh. Und uns! (entzückt).

Philipp (ebenso). Und uns. Ach Minchen, das wird eine Freude seyn.

Duett.

Philipp.

Wir wandeln beseligt
Durch Feld und Flur,

Und schweigen und staunen
  Und sehen nur!
Die duftigen Blumen,
  Den flüsternden Hain!

Wilhelmine.

Die munteren Heerden
  Am grasigen Rain.

Philipp.

Das friedliche Dörfchen —

Wilhelmine.

  Den schlängelnden Pfad —

Philipp.

Die murmelnde Quelle —

Wilhelmine.

  Die wogende Saat —

Beyde.

Dieß alles, dieß alles
So freundlich, so schön,
Wir werden es sehn!

Philipp.

Dann sink' ich froh in deinen Arm. —

Wilhelmine.

Vergessen ist der düstre Harm!

Beyde.

Wir wandeln dann mit treuen Sinn
Durch's helle Leben fröhlich hin.

Wilh. (zurückhaltend). Ach Philipp!

Philipp. Nun?

Wilh. Wer weiß, ob ich Dir gefalle?

Phil. Warum nicht?

Wilh. Weißt Du noch was Marie gesagt hat?

Phil. Was denn?

Wilh. Es gebe wenigstens eben so viel häßliche Mädchen auf der Welt als hübsche.

Philipp. Du und Marie gehören zu den hübschen.

Wilh. Meinst Du?

Philipp (leicht hin). Und wie werd ich denn aussehen?

Wilh. So hübsch wie Deine Stimme.

Philipp (plötzlich vom Kummer ergriffen). Ach so traurig auch.

Wilh. (betroffen). Warum traurig?

Philipp. Ich muß ja fort. Der Vater hat's befohlen.

Wilh. Ach Gott!

Philipp (ermuntert sich). Muth Wilhelmine, Was nützt das traurig seyn?

Wilh. (sehr traurig). Ich bin's ja nicht. Aber was willst Du werden?

Philipp. Ein Augenarzt.

Wilh. Du?

Philipp. Ja ich. Und wenn ich es geworden bin — (vergnügt). Dann —

Wilh. Dann —

Philipp. Dann komme ich zurück, und mache es wie der Herr Doctor.

Wilh. Wie denn?

Philipp (lustig). Du bist meine Marie.

Fünfzehnte Scene.

Igel. Die Vorigen.

Igel (in der Thüre). Nur draußen geblieben, bis ich Euch rufe (tritt hinein) Gnädiger Herr Graf! Sie sind nicht hier? (der Jäger bedeutet ihn mit fortzugehen) O was hat Er mir zu befehlen? (sieht Philipp und Wilhelminen) Ihr seyd da? Seht doch! setzen sie sich daher, und machen sich's bequem. Mir wird's niemahls so gut (zu Wilhelminen). Wenn Sie recht artig ist, und mir bey Marien ein gutes Wort einlegt, so könnte ich ihr wohl etwas sagen. Mir hat sie ihr ganzes Glück zu verdanken.

Wilh. Ihm?

Igel (unwillig). Ihm! — Ihnen sagt man.

Wilh. Sie machen mich neugierig.

Igel (freundlich). So? das klingt gleich besser. Sieht Sie, der Herr Doctor Berg hat mit mir ein langes und breites geschwätzt. So geht es alle Mahl, wenn gescheute Männer zusammen kommen.

Wilh. (neckend). Freylich!

Igel. Da hab ich ihm denn unter andern eine lange lange Geschichte erzählt. Der Herr Graf, der nicht ohne mir seyn kann, war auch dabey. Und wie die lange Geschichte zu Ende ist, springt der Herr Doctor auf, fällt mir um den Hals, schüttelt mir die Hand, und ist vor Freuden so närrisch, als ob er gar kein Doctor wäre.

Wilh. Und warum?

Igel. Da hat's nähmlich der Herr Doctor gleich weggehabt, daß Sie seine Schwester ist.

Wilh. Wer? ich?

Igel. Ja ja!

Philipp. Glaube ihm nicht Minchen.

Igel. Nun, sie wird schon erfahren. Aber wo ist denn Marie?

Sechszehnte Scene.

Marie. Die Vorigen.

Marie (noch in der Thüre sie sehend, froh). Da sind sie ja (eilt hinein).

Wilh. Marie!

Philipp. Kommst Du?

Marie. Was seh' ich? was soll die Binde vor Euren Augen?

Philipp. Ja Marie, es sind große Dinge geschehen.

Wilh. Der Herr Doctor nahm uns hieher.

Philipp. Und öffnete unsere Augen.

Igel (erfreut). Ey!

Wilh. Und da ward's hell', und Flammen vor den Augen.

Philipp. Das war das Licht.

Wilh. Wir sahn —

Philipp. Und werden sehn!

Wilh. Bald!

Philipp. Bald!

Igel (faltet die Hände) Wunder über Wunder.

Marie (die bald Philipp, bald Wilhelminen höchst erstaunt angesehen). Ist das Euer Scherz?

Philipp. Reine Wahrheit.

Marie (mit ausbrechender Freude). Und das that der Doktor?

Philipp. Alles er.

Marie (mit Freudenthränen). Großer Gott. (verbirgt ihr Gesicht in Wilhelminens Schooß bey der sie hinkniet).

Igel. Der Doctor ist ein künstlicher Mann. Aber Marie bekommt er doch nicht! Die Augen weiß er aufzumachen, aber die Herzen nicht. Das muß er von mir lernen. (ab)

Wilh. Du weinst Marie?

Marie. Vor Freude.

Siebenzehnte Scene.

Der Graf. Berg. Reinfeld. Leonore. treten in die Thüre. Später Igel Dorfbewohner. Domestiquen. Die Vorigen.

Graf. Hier ist sie endlich.

Marie (Berg entgegen, mit niedergeschlagenen Augen). Sie sind unser Wohlthäter! (ergreift seine Hand, als wenn Sie sie küssen wollte).

Berg (weich). Lassen Sie das Marie. (Zu den beyden Domestiquen). Laßt die Vorhänge nieder. So! (richtet die Stockuhr, die Domestiquen ziehen sich zurück).

Graf (leise zum Jäger). Wer von den Leuten

draußen zusehen will, mag herein kommen. Aber leise. (Jäger ab.)

Berg (tritt wieder vor.) Meine Lieben, itzt macht Euch gefaßt.

Marie. Ruhig Philipp!

Berg. Wenn die Uhr Zwölf schlägt, so nehmt ihr beym letzten Schlag die Tücher ab.

Phil. Ja!

Berg. Und seht.

Phil. und Wilh. (entzückt.) Und sehen.

Igel
(kömmt mit den Leuten herein, sie sammeln sich im Hintergrunde.)

Philipp und Wilhelmine
(richten sich langsam auf.)

Marie
(steht zwischen Beyden und umfaßt sie.)

Berg
(steht vor ihnen.)

Finale.

Berg

(dann gedämpfter Chor zugleich mit Marie.)

Bald wird die schöne Stunde schlagen
Wo (Eure) / (ihre) dunkle Binde fällt,
Dann wird es plötzlich um (Euch) / (sie) tagen

Froh (steht ihr) / (stehe sie) in der lichten Welt.

Philipp und Wilhelmine.

Bald wird die schöne Stunde schlagen
Wo unsre Bind auf immer fällt.
Wo uns nach langen dunklen Tagen
Des Lichtes Himmelstrahl erhellt!

Marie (mit ihnen.)

Wenn wird die schöne Stunde schlagen
Wo jeder Zwang auf ewig fällt?
Wann werd ichs zu gestehen wagen
Daß Liebe meinen Busen schwellt?

Berg
(geht in den Hintergrund.)

Wir wollen sie nicht stören
Wir lassen sie allein
Ihr Jubelwort zu hören
Wird Himmelsfreude seyn.

Graf. Reinfeld. Leonore.

Ihr Jubelwort zu hören
Wird Himmelsfreude seyn.

(Die Uhr schlägt vier Viertel, dann Zwölf, mit dem letzten Schlage werfen Philipp und Wilhelmine ihre Tücher ab, und die Musik fällt rauschend ein. Sie drücken das lebhafteste Erstaunen aus, und bleiben sprachlos stehen.)

Marie, dann gedämpfter Chor.

Sie schweigen und staunen mit leuchtenden Blicken
Die Rede verstummet vor süßem Entzücken!

Graf (Berg umarmend.)
Sieh auf das Erstaunen der Glücklichen hin
Die herrlichste Stunde siehst Du Dir erblühn.

Gedämpfter Chor.
Wie lohnt das Entzücken der Glücklichen ihn!

Philipp.
Seh ich die Welt?

Wilhelmine.
Strahlt mir das Licht?

Philipp.
Ist dies der Tag?

Marie (zwischen ihnen.)
Seht ihr mich nicht?

Philipp.
Mariens Stimme!

Wilhelmine (ihre Hand befühlend.)
Mariens Hand!

Philipp und Wilhelmine.
Sie ists.

Marie. Graf. Berg. Leonore. Reinfeld.
Sie haben (mich) (sie) erkannt!

Philipp
(heftet den Blick auf Wilhelminen.)
Ach Wilhelmine?

Wilhelmine.
Siehst Du mich?

Philipp.
Du bist es! Ich umarme Dich.
(Sie wechselweise anblickend.)
Marie und Du, wie gleicht ihr Euch?

Graf. Berg. Leonore. Reinfeld.

O was ist ihrer Wonne gleich?

Igel zu Berg.

Ja Herr, das war ein Meisterstreich.

Marie

(faßt beyde bey der Hand.)

Zu eurem Retter müßt ihr gehn
Sein edles Antlitz sollt ihr sehen.

Philipp und Wilhelmine.

Ja, unsre Freude soll er sehn.

Marie

(führt sie gegen Berg hin, und gewahrt die Übrigen, freudig.)

O Vater! O Mutter! welch himmlische Freude.

Philipp. Wilhelmine.

Der Vater?

Wilhelmine.

Die Mutter?

Philipp.

Wo sind sie?

Wilhelmine.

Ach wo?

Graf

(führt Reinfeld und Leonore in ihre Arme.)

In Euren Armen umfaßt ihr sie Beyde.

Philipp.

Vater!

Wilhelmine.

Mutter!

Marie. Graf. Berg.

O himmlische Freude!

Graf (führt sie zu Berg).

Und hier euer Retter!

Philipp. Wilhelmine.

Sieh unsre Zähren
Des Dankes, der Freude!

Berg.

O danket mir nicht!
Vielmehr laßt uns ehren
Die lohnende Vorsicht, das hohe Geschick!
(umarmt Wilhelmine.)
Es führte dem Bruder die Schwester zurück.

Marie.

Die Schwester?

Philipp.

Ists möglich?

Wilhelmine.

O meinen Sie mich?

Berg.

Ja Schwester Du bist es —
Ans Herz drück ich dich!

Graf. Reinfeld
(zu Philipp und Wilhelminen.)

Nun dürft Ihr Euch lieben
Nun trennet Ihr Euch nicht.

Wilhelmine. Philipp (freudig.)

Wir dürfen uns lieben?
Man trennt uns nicht?

Marie (leise bey Seite.)

O wie mich die Worte mit Hoffnung erfüllen.

Reinfeld (zu Marie.)

Marie, frey darfst Du Dein Herz mir enthüllen.
Dich liebt der edle Mann!

Marie
(mit ausbrechender Freude.)
So darf ich ihn lieben?

Reinfeld.
Ihn zu ehren sey Dir Pflicht.

Igel (für sich.)
Sie mag ihn nicht! Sie mag ihn nicht!

Berg.
So darf ich hoffen?

Graf
(führt Marie zu ihm.)
Sie ist dein!

Berg.
Sie nenn ich mein!
(umarmt Marie.)
Dieß Leben will ich Ihnen weihn.

Philipp. Wilhelmine.
Sie lieben sich wie wir uns lieben.

Igel.
Und ich Verwalter steh allein?
Nein, nein, ich heurath nimmermehr.

Graf. Leonore. Reinfeld. Berg.
Dem gütgen Himmel laßt uns danken!
Das schöne Werk, es ist vollbracht.
Er ließ des Künstlers Hand nicht schwanken,
Verschwunden ist der Blindheit Nacht.

Chor.
Laßt freudigen Sang uns erheben
Und stimmet in frohen Verein,

Lang soll der Gebiether uns leben
Lang unsrer Liebe sich freun!

Graf.

Stets möge das Glück euch umschweben
Stets mögt Ihr der Lieb euch erfreun,
Euch weih ich das heitere Leben,
Nie wanke der traute Verein.

Alle.

Laßt freudigen Sang uns erheben
Und stimmet in frohen Verein,
Lang soll der Gebiether uns leben
Lang unsrer Liebe sich freun!

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gyrowetz, Adalbert,

Der Augenarzt ein Singspiel in zwey Aufzügen

Wien 1811

P.o.germ. 1494 gd
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121737-8